Zeitschrift: Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur

Herausgeber: Gesellschaft Schweizer Monatshefte

Band: 35 (1955-1956)

Heft: 2

Artikel: "Historismus" gegen "reine Geschichte" : Ziele und Arbeit des Istituto Italiano per gli Studi Storici

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-160417

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

«HISTORISMUS» GEGEN «REINE GESCHICHTE»

Ziele und Arbeit des Istituto Italiano per gli Studi Storici

Wer Geschichtsschreibung nicht als ein bloßes Aneinanderreihen von Tatsachen, sondern auf Grund derselben als ständiges Wiederdenken der historischen Probleme mit den Mitteln der übergeordneten Philosophie auffaßt, der mag leicht zu der Ansicht gelangen, daß an manchen Universitäten die Ausbildung der Historiker aus einer anderen Konzeption heraus erfolge und daher einseitig betrieben werde. Er stellt das Überwiegen der mehr handwerklich bedeutsamen Hilfswissenschaften, der alten und modernen Sprachen, der Archäologie, der Paläographie und verschiedener Spezialitäten fest und bedauert, daß die geistigen Gebiete der Logik, der Ethik, der Religion, des Rechts, der Kunst und der Politik nicht ebenfalls als notwendige Vorbereitung für den Geschichtsschreiber gelten. Er vermißt zudem eine zweckmäßige Einführung in die Methode der Historiographie. Die Gefahr einseitig positivistischer Arbeitsweise, des Versinkens in den reinen Fakten, die ohne inniges Verständnis, ohne echt historisches Problem und folglich ohne Überblick gehäuft werden, ist demnach groß. Es stellt sich einem solchen Betrachter die Frage, wie es gelingen möchte, ohne die Bedeutsamkeit der Philologie herabzumindern, die an allen diesen Instituten wahrhaft nützliche Arbeit leistet, ihre Grenzen vernünftig zu ziehen und sie als Zwillingsschwester des selbständigen Denkens, diesem zu fruchtbarer Arbeit zu verbinden. Denn hat nicht der Historiker, vom bloßen Gelehrten, der Dokumente sammelt und Chroniken konstruiert, streng geschieden, die Aufgabe, von den großen wirkenden Kräften der Geschichte, von den menschlichen Absichten, Idealen und Werten zu berichten und sie unter dem Blickwinkel des jeweiligen zeitgenössischen Bedürfnisses als Problem zu sehen, das gelöst werden muß?

Benedetto Croce, Philosoph und Historiker zugleich, hat alle diese Bedenken ausgesprochen, als er die modernen Richtlinien der Geschichtswissenschaft (Il concetto moderno della storia, Bari 1947) formulierte. Er erkannte, daß jegliches Studium von Büchern und Dokumenten nur in einer selbsttätigen Auseinandersetzung des Studierenden mit dem Autor bestehen könne, indem der erstere eine Arbeit leistet, die mit dem Gehalt der Werke des andern im Zusammenhang steht. Daher verhehlte er sich nicht, daß ein solches Schaffen nur unter stetiger Bemühung gelingt, wenn eine erfolgversprechende Methode beobachtet wird. Die beste Übung, in der sich das eigene Urteil schärft, ist das Studium des Verfahrens und der Werke der großen Historiker, ist die Theorie und die Geschichte der Historiographie. Aus dieser Kenntnis erhellt nicht nur das Wesen der fremden Persönlichkeit und der Zeit, aus der heraus sie arbeitete und gestaltete, sondern es ergibt sich ein weit höherer Gewinn: dem jungen Historiker formt sich durch den Hinweis auf die Probleme und deren Erläuterung durch den großen Vorgänger ein eigenes Geschichtsbild und eine Methodologie der Geschichtswissenschaft.

Anfangs des 18. Jahrhunderts, in einer Zeit der aufkommenden, bereits triumphierenden Naturwissenschaften und einer oberflächlichen, frivolen Poesie wandte sich Giambattista Vico zur Geschichte in der Überzeugung, daß sie als vom Menschen geschaffen die einzige Wahrheit berge, die der Mensch erkennen könne. Dieser Gedanke der geschichtlichen Erkenntnis als Erkenntnis schlechthin war der Ausgangspunkt für Croces absoluten Historismus, der, durch Kant und Hegel vorbereitet, schließlich als einheitliche Schau von Philosophie und Geschichte aus seinen Werken hervorging. Und er war zugleich der Hauptgesichtspunkt für

die Anregung des italienischen Geschichtsforschers, eine Anstalt zu errichten, welche die Ausbildung des Historikers in der oben angedeuteten Richtung ermöglichen sollte. So war es nicht eigentlich eine Pionierleistung, sondern nur eine Tat in gradliniger Fortsetzung der Überzeugung und Arbeit so mancher Historiker, die den engen Positivismus ablehnen und von seiner rationalen Kasuistik gleich weit entfernt sind, wie etwa von einer transzendenten Geschichtsphilosophie, als Croce am 16. Februar 1947 das Istituto Italiano per gli Studi Storici in Neapel eröffnete und ihm in kurzen Worten folgende Ziele gab: Lettura e critica degli storici antichi e moderni, e perciò storia della storiografia; trattazione critica di periodi, di avvenimenti e di personaggi storici, schiarimenti opportunamente somministrati di concetti filosofici, partendo dalle difficoltà che s'incontrano nelle costruzioni storiche ma sempre risalendo all'unità del filosofare; suggerimenti e discussione con gli ammessi ai corsi sui lavori che ciascuno prescegliera... Hieran knüpfte er indessen noch ein besonderes Anliegen. Dieses theoretische Ziel zu erreichen, genügt nicht, denn das praktische, die Einheit des geschichtlichen Denkens mit der Aktualität des Lebens herzustellen, ist von ebenso großer Wichtigkeit. Es gilt im Kampf gegen die Tendenzliteratur der Zeit, die nur zu deutlich die moralische Krise der Gegenwart bestätigt, den tiefen Zusammenhang zwischen dem moralischen Bewußtsein und der historischen Meditation ständig zu wahren.

Die geistige Grundlage des Instituts ist damit gekennzeichnet. Als Ergänzung der Arbeit der Universitäten gedacht und gleichzeitig als methodisches Beispiel für diese, sollen hier die Schüler im Gedankenaustausch mit bereits erfahrenen Historikern die Probleme der Geschichte mehr philosophisch sehen lernen, das heißt, sich vor allem von konventionellen Reflexionen und tendenziösen Systemen freimachen. Sie sollen überdies das Bewußtsein erhalten, daß das Verständnis der Geschichte mit der Formung der eigenen Persönlichkeit übereinstimmt. Und weil dies alles auf fruchtbare Weise nur geschehen kann, wenn das Handwerkszeug des Wissenschafters schon erworben ist, werden zum Institut nur Akademiker zugelassen, die bereits an einer Hochschule ihr Studium abgeschlossen haben.

Seit jener Gründung ist geraume Zeit vergangen, und der Urheber und erste Direktor des Instituts, Croce, ist gestorben. Das Programm hat sich indessen nicht geändert, wenn auch infolge der wachsenden Erfahrung etwas erweitert. Im Institut treffen sich seit 1947 alljährlich für sieben Monate Historiker, Literatur- und Kunstgeschichtler sowie Philosophen, die das 30. Altersjahr noch nicht erreicht haben. Ihre Aufgabe stellen sie sich selber. Sie kann eine Erweiterung der Dissertation oder neue Forschung betreffen. Zur Verfügung stehen ihnen zwei Bibliotheken, die riesige Privatbibliothek Croces und die eigentliche Institutsbibliothek, die namentlich Neuerscheinungen und Zeitschriften ausländischer Herkunft birgt, die in den neapolitanischen Sammlungen unerhältlich sind. Sie genießen ferner den Rat und die Hilfe mehrerer Professoren verschiedener Fachgebiete und erfahren Anregungen durch deren Vorlesungen. So spricht zum Beispiel diesen Winter der Direktor des Instituts, Professor *F. Chabod,* ganz im Sinne der gesteckten Ziele, über Alexis de Tocqueville und seine politisch-historischen Schriften.

Aber nicht nur in geistiger Hinsicht sind die Studenten die Nehmenden. Private, italienische Banken und Gesellschaften, denen sich ausländische Anstalten anschlossen, haben in großzügiger Weise die Mittel für Stipendien zur Verfügung gestellt. Denn außer Italienern genießen auch Ausländer, Amerikaner, Deutsche, Franzosen und Schweizer die jährlichen Vergünstigungen. Die 20 Studentinnen und Studenten haben also neben der Möglichkeit, ihre wissenschaftliche Arbeit fortzusetzen, die ebenso wichtige, Kontakt mit Vertretern anderer Nationen aufzunehmen und ihre Auffassungen und Arbeitsweise verstehen zu lernen. Gegenseitige Aussprachen und Unternehmungen schließen die Teilnehmer da zusammen, wo sie durch ihre Studien getrennt werden, und die gemeinsamen Diskussionen wirken zurück auf die Arbeit, ob diese nun Probleme der Ästhetik, der Normannen, der

neapolitanischen Presse im 18. Jahrhundert, des Risorgimento oder der modernsten Geschichte Italiens betreffe.

Und nun denke man sich dieses Institut mit allen seinen Bildungsmöglichkeiten in Neapel! In der Hauptstadt des Mezzogiorno, die jeden anzieht als großes Zentrum mit einer herrlichen Umgebung und einem milden Klima, das auch während der rauheren Jahreszeit des anno accademico (von November bis Mai) immer wieder mit strahlenden Sonnentagen überrascht. Besonders aber beeindruckt sie den Historiker mit allen den heute noch sichtbaren Zeichen einer großen Vergangenheit. Und ebenso stark wirkt vielleicht das Bewußtsein der geistigen Tradition. Das Institut hat seinen Sitz im ältesten Stadtteil von Neapel, wo Giordano Bruno, Campanella, Thomas von Aquino und Francesco De Sanctis lehrten. Es wurde in dem strengen, schönen Bau des Palazzo Filomarino untergebracht, in dem Vico 1722 vor einigen Edlen und Gelehrten die «principii humanitatis» entwickelte, die im folgenden die Grundlagen seiner «scienza nuova» bildeten. In einem Flügel des gleichen Palastes, der ihm als Wohnung diente, schrieb zwei Jahrhunderte später Benedetto Croce seine Werke und legte zunächst als Arbeitsinstrument und schließlich auch als eigenes wertvolles Werk seine an seltenen Ausgaben und Schätzen aller Art reiche Bibliothek an, die schon zu seinen Lebzeiten den Studenten des Instituts zur Verfügung stand.

Die Hoffnung, die bei der Gründung des Instituts vielfach ausgesprochen wurde, es möge nach den wirren Zeiten den seit jeher so bedeutsamen italienischen Beitrag am Geistesleben der Welt wiederaufnehmen helfen, hat sich bereits erfüllt. Eine nicht geringe Anzahl hervorragender Arbeiten der Studenten, die mit Mitteln des Instituts gedruckt wurden, liegen vor. Sie entstanden in den Räumen, in denen der liberale Geist einer scharfsichtigen aber aufbauenden historischen Kritik noch in allen Erinnerungen an den großen Philosophen lebt.

Gustav Däniker